

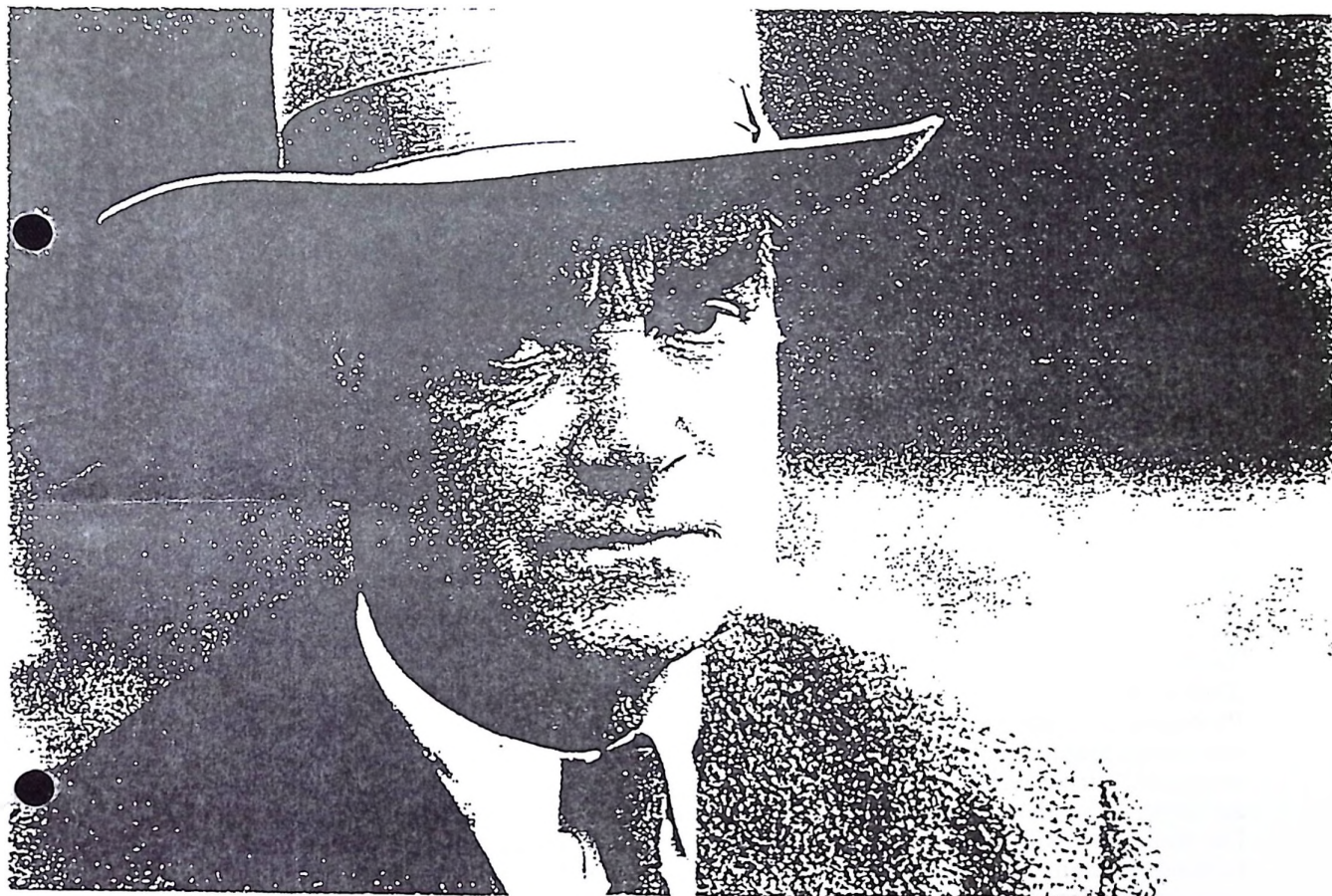
Nummer 6

1994

30. Dezember

LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.



Hans Saebens

1895 - 1969

Wolfgang Jahn **HANS SAEBENS**

Meisterphotographien in Schwarz-Weiß aus Marsch , Geest und Moor
Ausstellungseröffnung in der Sparkassenfiliale Lesum am 14.November 1994

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Mitglieder des Heimatvereins Bremen-Lesum,
sehr geehrte Frau Dr.Nachtwey!

Ich begrüße Sie heute abend ganz herzlich in der Sparkasse Lesum. Wir sind zusammengekommen, um die Hans-Saebens-Ausstellung zu eröffnen, die bis zum 2.Dezember in unserer Kassenhalle zu sehen ist.

Hans Saebens, der Altmeister der Photographie, starb vor 25 Jahren. Am 25.März 1995 jährt sich sein Geburtstag zum 100.Mal. Dies war der äußere Anlaß für den Heimat und Verschönerungsverein Bremen-Lesum, diese Ausstellung mit den Großphotographien der Landesbildstelle zu initiieren und gemeinsam mit der Sparkasse in Lesum zu organisieren.

Abgerundet wird die Ausstellung mit der Präsentation einer Reihe von Saebens-Bücher durch die Stadtbibliothek Lesum.

Auf diese Weise können wir gemeinsam einen "Leckerbissen" präsentieren, der sowohl für das Auge als auch für das geschichtliche Interesse der Betrachterinnen und Betrachter von Bedeutung sein wird.

Besondere Aufmerksamkeit dürfen dabei hier in Lesum die Photographien finden, die Motive aus dem Werderland, aus Grambkermoor und Lesum wiedergeben. Und hier, in der Kassenhalle der Sparkasse Lesum, erreichen wir mit den Bildern sicherlich einen großen Teil der Einwohner unseres Ortsteils. Aber auch andere Motive, teils aus dem Teufelsmoor, teils aus Bremen, sprechen uns an.

Sind es die Wolken und die oftmals herbstliche oder winterliche Stimmung, die den Photographien ihre ganz besondere Ausdruckskraft geben? Oder ist es die langsam immer weiter aussterbende Kunst der Schwarz-Weiß-Photographie, die diesen Zauber ausmacht? Sicher wird uns Frau Dr.Nachtwey in ihrem Einführungsvortrag Antworten auf diese und andere Fragen geben, die sich dem Betrachter der Bilder aufdrängen.

Für mich jedenfalls haben die Photographien von Hans Saebens etwas nostalgisches, romantisches an sich, obwohl sie ganz überwiegend das Zeugnis von harter Arbeit und weniger komfortablen Lebensbedingungen, als wir sie heute gewohnt sind, vermitteln. Auf der anderen Seite strahlen viele Bilder auch eine Ruhe aus, die uns manchmal verlorengegangen zu sein scheint. Doch lasse ich es jetzt genug sein.

Lassen Sie mich an dieser Stelle noch Dank sagen:

Dank an die Landesbildstelle für die Überlassung der Meisterphotographien!

Dank an Frau Breger von der Stadtbibliothek Lesum für die Auswahl und Bereitstellung der Saebens-Bücher! Dank ganz besonders an den Heimat- und Verschönerungsverein Lesum und hier insbesondere an den Vorsitzenden, Herrn Pastor Schmolze, für die Initiative und die wesentlichen organisatorischen Arbeiten, die zu dieser Ausstellung und der Eröffnungsveranstaltung geführt haben!

Und Dank an Frau Dr.Nachtwey, die es als Kunsthistorikerin und Saebens-Kennerin übernommen hat, uns heute abend in die Photos und das Leben von Hans Saebens einzuführen.

Frau Dr.Nachtwey, ich darf nun an Sie das Wort weitergeben.

Birgit Nachtwey
HANS SAEBENS - LEBEN UND WERK

Sehr geehrte Damen und Herren,

ein typisch regnerisch-grauer Novembertag war das heute, und nun ist es draußen auch schon wieder duster; doch für uns, die wir uns hier in den Räumen der Sparkasse versammelt haben, steht jetzt mit der Eröffnung der Photoausstellung ein versöhnlicher Glanzpunkt auf der Tagesordnung, und ich freue mich, dabei sein zu dürfen.

Vor mehr als dreißig Jahren, 1962, als ich selbst gerade damit beschäftigt war Laufen zu lernen, da wurde Hans Saebens, der damals auf die 70 zuging, aufgefordert, noch einmal den Vorschlag zu überdenken, in Hamburg eine Ausstellung seines Lebenswerkes zu veranstalten, und zwar ausgerechnet in der belebten Schalterhalle einer Sparkasse.

Mit seiner schriftlichen Zusage und der Festlegung der Bildauswahl schickte er gleichzeitig einen bemerkenswert zusammenfassenden Kommentar:

"... Alle ausgestellten Landschaften entstanden ohne Auftrag. Dennoch wüßte ich davon kein Bild zu nennen, das nicht veröffentlicht wurde. Die Landschaft ist eine selbstgestellte Aufgabe... Auch sonst widme ich mich keiner Aufgabe, die nicht vollauf interessiert. Ich sage gern 'nein'. Verdienst kommt immer durch vielseitige Interessen und nimmermüde Leistung. Insofern sind wir fleißig, arbeiten sonnabends und auch sonntags, ohne daß es eine Last wäre... Das Geld kommt von Verlagen ins Haus. Das

umfangreiche und vielseitige Archiv bringt guten Kontakt. Es erschienen mehrere Bücher in vielfachen Auflagen, Bildbücher über Städte und Fischerei, die ich über das Layout bis zum Buchbinder betreue. Überdies bin ich teurer als die Herren Kollegen, was auch was für sich hat. Es macht sich bezahlt, wenn ein Name 'ein Name' ist. Insofern bedauere ich, daß heute Fotos meist namenlos veröffentlicht werden oder im Eintopf des Impressums verschwinden. Beahlt macht sich auch die Eigenschaft der Zuverlässigkeit, der Pünktlichkeit und der korrekten geschäftlichen Haltung. In meiner Branche keine Selbstverständlichkeiten . . ."

(Hans Saebens an den Freund Fritz Kempe, 1962)

Soweit Hans Saebens, der distinguierte Herr mit Hut, als der er Freunden, Bekannten, Kollegen und Kennern wohl vertraut war.

Im März 1895 in Bremen geboren und daselbst 1969 gestorben, besuchte Hans Saebens die Oberrealschule und ab 1914 für zwei Jahre die Akademie für Grafik und Buchgewerbe in Leipzig, wo er sich vornehmlich mit Gebrauchsgraphik beschäftigte. Es folgte die Ausbildung an der Bremer Kunstgewerbeschule; hier trifft er u.a. mit Kindern einiger Worpsweder Künstler zusammen, unter ihnen auch Gertrud Krummacher, die sich in hohem Alter noch einmal auf das Studentenleben um 1918/19 besinnt:

"Hans Saebens studierte im letzten Semester in Bremen als ich dort war . . . Wir mußten auch Naturstudien machen. Einmal in der Woche ging es entweder in den Botanischen

Garten . . . oder in den Keller des heutigen Überseemuseums, wo allerhand Tiere waren . . .

Ende des Krieges . . . war das Essen ziemlich kläglich. Wir aßen im Vegetarischen Restaurant, gleich um die Ecke an der Obernstraße. Meistens war es Grießbrei . . . Damals kamen die Schüttelreime auf, und wir überboten uns darin. Wenn ich sagte: 'Diese Grießspeise ist nur für Spießgreise', antwortete Köpke: 'Von diesem Maisgries wird jedem Greis mies.' . . ."

(G. Hosenfeld-Krummacher, Damals in Worpswede, 1987)

Angeregt durch die Studienkollegen und das geweckte Interesse an Malerei, beschließt Hans Saebens nach Worpswede zu gehen und den Kontakt zu der Gemeinschaft der ansässigen Landschaftsmaler zu suchen.

"Ach, diese Straßen im Teufelsmoor mit ihren museumsreifen Löchern!", erinnert er sich 1968. "Zu dritt saßen wir auf einem hartgefederten Tafelwagen mit unseren Siebensachen: Der Maler Karl Arste, mein Schriftstellerfreund Fiete Rumpf und ich. Immer wieder trieb uns Sehnsucht in dieses schöne Worpswede mit seinen sieben großen Bauernhöfen und an die malerischen Moorkanäle, besäumt von weißen Birken."

Das Worpswede, das die drei empfängt, ist ein anderes als das der Gründergeneration, durch die der Ort um 1900 nationale Berühmtheit erlangt hatte: Paula Modersohn-Becker, Fritz Overbeck und Hans am Ende leben nicht mehr,

Otto Modersohn hat sich längst nach Fischerhude zurückgezogen, Fritz Mackensen für eine Dekade die Kunsthochschule in Weimar geleitet. Neben dem 1914 zugezogenen und weithin bekannten Bernhard Hoetger sowie dem kriegseingetriebenen Heinrich Vogeler, der im Begriff ist, seinen Jugendstil-Barkenhoff in eine politisch motivierte Kommune umzuwandeln, prägen ab 1918 vor allem neue, junge Gesichter das Bild des Künstlerdorfes.

Es ist ein Kommen und Gehen, aber bald kristallisiert sich ein Kreis heraus, der das künstlerische Wirken vor Ort bis in die 50er und 60er Jahre bestimmen wird. Er setzt sich aus Malern, Schriftstellern, Multitalenten und einem Photographen zusammen, und neben dem länger schon ansässigen Udo Peters gehören vor allem Waldemar Augustiny, Tetjus Tügel, Otto Meier, Walter Müller, Werner Rohde, Alfred Lichtenford, Manfred Hausmann, Walter Niemann und: Hans Saebens dazu.

"Das Leben in den zwanziger Jahren war fröhlich, betulicher und nicht gehetzt. Alle Freunde arbeiteten als selbständige an selbstgestellten Aufgaben. Es gab keine Liefertermine. Wir hatten mehr Zeit, weniger Geld und nahmen das dörfliche Dasein leicht und freudig", das war Saebens' Einschätzung.

Neben Versuchen als Landschaftsmaler tritt bei ihm schon bald die Graphik und Typographie wieder in den Vordergrund: anfangs noch mit landschaftlichen Motiven auf Holzschnitten, ganz im Sinne der Renaissance dieser

druckgraphischen Technik, dann gegenstandslos und konstruktivistisch im Erscheinungsbild, zeigt sie sich als Lithographie mit klaren geometrischen Formen aus Flächen und linearen Gittern den Idealen der avantgardistischen Bauhausgraphik verpflichtet.

Zusammen mit dem, nach kurzer Ausbildung an der Bremer Kunstgewerbeschule ebenfalls 1919 nach Worpswede übergesiedelten Walter Müller, der inzwischen die Vogeler-Tochter Bettina geheiratet hatte, arbeitete Hans Saebens an einer Verknüpfung "graphisch gestalteter Schrift und illustrativ gebrauchter Graphik" (B. Küster, Worpsweder Werkstatt, 1989). Beide waren in der Bremer Ortsgruppe des "Bundes Deutscher Gebrauchsgraphiker" engagiert, und Hans Saebens hatte schon bald den Vorsitz inne.

In der Leichtigkeit des Seins der 20er Jahre lernte Hans Saebens dann auch seine erste Frau, die Schriftstellerin Eugenie von Garvens kennen, die sich viel mit Reisebeschreibungen beschäftigt. In Verbindung damit ist sie Anfang 1930 an illustrativen Photos interessiert. Der Gebrauchsgraphiker in Saebens fühlt sich angesprochen, und so beschließt er, erste autodidaktische Versuche als Photograph zu machen:

"Zuerst ging alles daneben und ich tappte ahnungslos im Entwickler herum . . .", weiß er später seine Anfänge zu charakterisieren.

Doch der Zufall wollte es, daß er kurz darauf mit dem damals als Pionier der Leica-Kleinbildphotographie schon sehr

bekannten Dr. Paul Wolff zusammenkam, der den Auftrag hatte, die saebensche Heimatstadt Bremen zu dokumentieren. Statt einer Photoserie ist eine 14tägige "Lehrzeit" von Saebens bei Wolff das Resultat, und gleich im Anschluß daran startet der junge "Geselle" gen Paris, begleitet von seiner Ehefrau und der international alsbald legendären, damals jedoch noch ganz neuartigen Leica-Kamera.

Diese Kamera, von Oskar Barnack ab 1913 bei der Firma Leitz in Wetzlar entwickelt, bediente sich zunächst des perforierten Kinofilms und leitete damit zur modernen Kleinbildkamera-Konstruktion über, die 1925 erstmals in Serie ging. Sie begründete den Siegeszug der Kleinbildkamera als universales photographisches System; Negativformat und die übrigen bildmäßigen Verhältnisse waren erstmalig aufgrund wissenschaftlicher Berechnungen festgelegt worden.

Mit technischen Grundkenntnissen und der neuartigen Kamera ausgerüstet, geht Hans Saebens also ab 1930 als autodidaktischer Photopionier auf Entdeckungsreise. Und nach der Entdeckung des neuen Mediums entwickelt er sehr schnell die ihm ganz eigene photographische Sichtweise. War er nach seiner Ausbildung mit dem Wunsch nach Worpswede gegangen, den Weg zur Malerei zu finden, so hatten gebrauchsgraphische Aufgaben ihn schnell von Malerei und dem Thema Landschaft abgelenkt. Mit der Eroberung des neuen künstlerischen Ausdrucksmittels kehrt er vom rein graphischen, gegenstandslosen Sujet zum Motiv der Landschaft zurück: er wird zum "photographierenden

Landschafts-, Genre- und Porträtmaler", dessen Sichtweise den malenden Künstlerkollegen, insbesondere denen der Gründergeneration und den direkt nachfolgenden Landschafts- und Genremalern durchaus verwandt ist.

Auf das engste mit der Entwicklung der zeitgenössischen Photographie verbunden, hat Hans Saebens mit seinen Arbeiten gleichermaßen die bildhafte Vorstellung vom Wesen der norddeutschen Tiefebene geprägt. Gefühlsbetonte Bilder der Worpsweder Landschaft aus den 30er Jahren, ganz unspektakuläre Motive voller Natürlichkeit und Anmut machen ihn berühmt und seine Heimat bekannt.

Andere Themen, wie das Porträt, Interieur- und reine Objektdarstellungen, wie sie in dieser Ausstellung mit sehr schönen Beispielen vertreten sind, bilden neben Stadtansichten und Schilderungen aus dem Bereich von Industrie und gewerblicher Produktion für Saebens im Grunde nur Nebenschauplätze.

Wie der 12 Jahre ältere Udo Peters die Worpsweder Landschaft liebte und malend zu ihrem Chronisten wurde, so erging es Saebens als Photograph; nichts sieht mehr so aus, wie es 50 oder 40 Jahre zuvor photographisch von ihm festgehalten wurde.

Ästhetik und wertvolle Dokumentation verschmelzen in dem, was sich uns da präsentiert:

Birkenallen, schier endlose Ackerfurchen und Gräben oder Wasserläufe mit Torfkähnen, matschig regennasse, das Licht reflektierende, blinkende Feldwege, die weite Ebene unter schwer verhangenem Himmel oder dramatisch aufgetürmten

Wolkenbergen und das bizarre Spiel der Jahreszeiten; ferner erleben wir das längst überkommene Leben und Arbeiten in der Landschaft, im Moor: Torfabbau und Transport, Urbarmachen des Bodens, Ernte, strohgedeckte Bauernkaten mit tief heruntergezogenen Dächern und größere Gehöfte mit charakteristischem Fachwerk, Holzschuhmacher und Hochzeitsbitter und schließlich die Diele als feierlichen Ort von Freud und Leid.

Dabei gelingt es dem Photographen, den Menschen, ob bei seiner einfachen Tätigkeit oder reglos dasitzend und ausruhend, so wiederzugewinnen, daß er Würde und allgemeine Gültigkeit zum Ausdruck bringt, die bewußt und für den Betrachter spürbar über das Individuelle des Abgelichteten hinausweisen.

Dies Phänomen läßt sich genauso an Photos ablesen, die in den 50er Jahren in Bremer Industriebetrieben entstanden oder die Betriebsamkeit im Bremer Hafen, das Leben in der Stadt und ihrer Umgebung veranschaulichen.

Um eben solche Wirkung zu erreichen, galt es, den rechten Moment abzapfen, phototechnische Manipulation lehnte Saebens strikt ab; auch verzichtete er zugunsten der Konzentration von Gestalt und Ausdruck auf den optischen Reiz des Farbfilms. Für ihn galt:

"Der Mann, der sich der Landschaft nähert, um ein gültiges Sinnbild zu schaffen, muß ein Horchender und Wartender sein können. Er muß bereit sein, sich mit seiner Erlebniskraft einzufügen in die Lücke, die ihm offengehalten blieb im

Verlauf von Werden und Vergehen. Er darf die Bescheidenheit nicht vergessen und muß wissen, daß eine hohle Nuß wohl knackt, aber keinen Inhalt hat . . . Stil kann nicht forciert werden, sondern entsteht absichtslos wie die Handschrift. Es bleibt die Aufgabe, die Zusammenhänge in ihr zu erkennen und bildlich zu formen. Dabei gilt das Gebot der Sparsamkeit im Ausdruck." (H. Saebens)

Hans Saebens nahm es sehr genau, setzte hohe Maßstäbe und ging mit sich und Kollegen kritisch ins Gericht. "Nicht jedes Bild eines Berufenen ist unübertrefflich, auch er unterliegt dem Spiel des guten Einfalls oder des glücklichen Zufalls. Wie in allen Berufen gibt es auch in der Photographie unterschiedliche Talente." (H. Saebens)

Und auf die junge Generation bezogen meinte er:

"Die Jugend werkelt in neuer Bildsprache, neuen Sichten, neuen Schnitten. Dabei kommt häufig der Inhalt zu kurz . . . Photographie ist keine Kunst. Sie ist Mitteilung und muß verständlich sein, auch wenn graphische Akzente das Bild bestimmen . . ."

Hans Saebens' Streben nach Qualität fand Niederschlag in jahrelanger, engagierter Mitarbeit als Mitglied der "Gesellschaft Deutscher Lichtbildner"; eine Dekade lang bis 1958 war er Vorsitzender der Jury, die Mitglieder-ausstellungen in Köln, Hamburg, Stuttgart und Frankfurt/Main veranstaltete.

Als dann in den 60er Jahren innerhalb der Photographie die subjektive Auseinandersetzung mit den photographischen

Mitteln in den Vordergrund trat, zog er sich von der offiziellen Bühne zurück, blieb aber auch nach seinem Ausscheiden der Gesellschaft interessiert verbunden, wie er auch Zuhause dem Worpsweder Vereinsleben im Kreise der "Freunde Worpswedens e.V." und deren Einsatz für Landschaftsschutz und den Erhalt des alten Ortsbildes sehr nahestand.

Was dort in den Sitzungen mit Worten zu fassen versucht wurde, erfaßte Hans Saebens mit einem "Klick". Seine Landschaftsaufnahmen des Bremer Umlandes sind Hymnen auf die Natur im allgemeinen und die norddeutsche Tiefebene im besonderen. Zugleich sind sie handwerklich brillante, meisterhafte photographische Denkmale, die uns zwar vordergründig durch ihren ästhetischen, stimmungsvollen Reiz, ja durch einen Hauch von Poesie und verklärenden Zauber anrühren, die angesichts der Notwendigkeit von Landschaftsschutz und Naturschutzgebieten aber genauso mahnend auf uns wirken können.

Wie die Ölbilder von Udo Peters, die jüngst gerade wieder in der Worpsweder Kunsthalle zu sehen waren, möchte ich auch die saebenschen Landschaftsdarstellungen:

Mahnwachen für eine gesunde Umwelt nennen, und ich wünsche, daß sie - zusammen mit den anderen Photobeispielen - in den nächsten Wochen nun viele interessierte Betrachter finden werden.

14.11.1994
Brigitte Saebens